jenem nur am Pferdeknie der Fall ist; auf seiner rechten Brust ist eine offene Wunde sichtbar; er schleppt einen weiss-grauen Mantel nach sich. Das Weib ist nur um die Hüften mit einem weissen Schleier bedeckt, es steht in Vorderansicht mit wenig vorstehender linker Seite aufrecht da. Beide stehen auf dunkeln Brettern, worauf einige Steine liegen; die Kopfwand des finsteren Grabes ist durch Sträucherwerk kenntlich gemacht.“ (Vgl. Oeri a. a. O. p. 157 f.) Unrichtig ist bei Oeri die Jahreszahl 1514, sie soll vielmehr 1517 heissen. Auf Holz gemalt. H. 0,30; Br. 0,14. Beide Bilder stammen, wie der oben angegebene Basler Katalog (p. 34 Nr. 37) angibt, aus der Fäschischen Sammlung. Photographie Braun Nr. 146, ferner abgebildet bei W. Lübke, Geschichte der deutschen Kunst. Stuttgart, Ebner u. Lambert, 1890, p. 685. Der Entwurf von 1515 findet sich im Berliner Kupferstichkabinet, eine fernere Todesdarstellung (Zeichnung) in der Uffizien (vgl. meine demnächst erscheinende Publication der Handzeichnungen; ferner Eisenmann a. a. O. p. 624); ein ähnliches Todesbild (Handzeichnung) im Besitze des Herrn Prof. Dr. J. Oeri in Basel (vgl. Oeri a. a. O. 158 f., woselbst eine Abbildung davon); ein anderes im Bargello-Museum zu Florenz, ein anderes in Wien (siehe weiter unten), etc.

Basel: Im Besitze der Frau Oser-Thurneysen.

9) *Männliches Brustbild.*

Links gewandt. Reiche Kleidung. Die Aermel sind aus schwarzem Damast, wogegen der olivenfarbige Mantel mit schwarzem Pelz besetzt ist. Eine grosse goldene Kette mit Kreuz umschlingt den Hals und wird unterhalb des langen grau-braunen Bartes sichtbar. Mit der rechten Hand wird der Mantel vorne auf der Brust zusammengehalten. Den Kopf ziert eine schwarze Mütze mit Goldstickerei. Das Incarnat ist ähnlich wie beim Anthaeus in Kassel. Der Bart von sorgfältigster Ausführung, die Modellierung des Gesichtes und der sichtbaren rechten Hand ist eine sorgfältige. Der Hintergrund ist blau-grün. Es finden sich auf dem Bilde folgende Inschriften: ANNO 55. 1526 H. B., ferner in der linken oberen Ecke ein aus einem Fisch, einem Falken, einem Dolch und einer zierlichen Keule (?) gebildetes Zeichen. Der Dargestellte

gehörte also der Rittergesellschaft vom Fisch und Falken an. vgl.: De la Curne de Sainte-Palaye, Das Ritterwesen des Mittelalters. Uebersetzt von J. L. Klueber. Nürnberg. E. C. Gruttenauer 1788. Bd. II. pg. 89:

„„Noch am Ende des XV. Jahrhunderts finden sich Spuren zwei angesehener ritterlicher Gesellschaften „vom Fisch, die man nembt Sewen, und zum Falcken, die man nembt Sthnaitholzer". Viele Grafen und Herren, auch Fürsten, standen mit denselben in Verbindung, und im Jahre 1484, „uff Maentag S. Bartholomaeus Abendt" errichteten beide Gesellschaften einen Bund miteinander"". Dieser „ritterschafftl. Gesellschafft-Brief" von 1484 ist abgedruckt bei Lünig, Teutsches Reichs-Archiv VII. Pars Specialis I. 2. Theil pg. 64 ff. ferner bei Burgermeister, Codex diplomaticus equestris. I. Num XIV. pg. ff., in demselben heisst es z. B.: „Und unser jeder den Fisch „undt den Falken uf dem Astht beyeinander tragen", ebenda: „Item, welche auch in diser unser Gesellschaft sind, „und fürhin darinn khommen, die sollet alle „und Jettlicher insonders den Falcken „und Visch tragen ohngefaerlich". Wir sehen also, dass die Mitglieder dieser zwei Gesellschaften das oben angeführte Zeichen führten. Vgl. ferner K. H. Frh. Roth von Schreckenstein, Die Ritterwürde und der Ritterstand. Freiburg i. Br. 1886. J. C. B. Mohr pg. 672; ferner Fürst C. M. Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg. Wien 1841. Schaumburg u. Co. V. Theil XC. Nr. 976. — Mein hochverehrter Lehrer, Herr Professor Dr. Jakob Burckhardt, wies mich auf dieses prächtige Portrait hin. Nach einer alten Tradition soll es einen Bürgermeister Arnold von Bärenfels darstellen. Der Autor des „Bärenfels"-schen Artikels (vgl. Breisgauer Verein Schau' ins Land in Freiburg, V. Jahrgang, p. 5 ff., woselbst sich auf p. 11 ein kleiner Holzschnitt von unserem Bilde findet), denkt aber eher an einen nahen Verwandten des Arnold von Bärenfels, da letzterer bereits 1438—41 amtete, mithin auf ihn die obige Inschrift nicht passt. Vielleicht hat die grosse goldene Kette den Anlass dazu gegeben, bei diesem Portrait an einen Bürgermeister zu denken. Wer auch der Dargestellte sein mag, so steht es jedoch ausser Zweifel, dass das Bild von Baldung herrührt und dass Baldung für die Bärenfels beschäftigt war. Im Koburger Kupferstichkabinet findet sich ein überaus schöner und interessan-

ter Wappen-Entwurf der Bärenfels, welcher uns in dem Text zu den „Handzeichnungen“ ausführlicher beschäftigen wird, bemerkenswerth wegen der in der Ecke angebrachten prächtigen weiblichen Figuren. Endlich, was das aus H. B. bestehende Monogramm anlangt, so sei hier erwähnt, dass Baldung nicht nur in seiner früheren Periode das angeführte Monogramm brauchte, sondern auch z. B. auf seinem Strassburger Portrait (vgl. mein Verzeichniss Nr. 45) und auf dem Holzschnitte: der schlafende Stallknecht (Eisenmann a. a. O. p. 634 Nr. 137). Dieser Holzschnitt gehört der ganz späten Zeit von Baldung an und ist entweder 1544 oder 1545 entstanden. (Vgl. den Text zu den Handzeichnungen.) Herzlich danke ich Herrn Dr. Daniel Burckhardt, dafür dass er mir half die Bedeutung des oben genannten Zeichens festzustellen.

Berlin: Königl. Gemäldegalerie.

10) *Anbetung der heil. drei Könige.*

Thyptichon. Mittelbild: Die Anbetung der Könige. „Vor den offenen Ruinen eines Tempels sitzt vorn zur Rechten Maria, das Kind auf ihrem Schosse mit der Linken haltend. Zur Linken vor dem Kinde kniet der älteste König; über diesem, etwas mehr zurück, steht der zweite König, aus dem Bilde schauend, muthmasslich das Bildniss des Stifters; weiter links der Mohr. Hinter Maria steht Joseph. In der Landschaft hält zu beiden Seiten je ein Reitertrupp des Gefolges. — Auf den Flügeln links der hl. Georg, rechts Mauritius; auf den Rückseiten der Flügel links die hl Katharina, rechts Agnes, sämmtlich auf landschaftlichem Grunde. Dieser Altar stammt, wie sein Gegenstück, das die Marter des hl. Sebastian darstellt und sich in Privatbesitz in Wien befand, aus der Stadtkirche zu Halle. Das Gegenstück trägt das Monogramm des Meisters (aus H und G gebildet) und die Jahreszahl 1507. Beide Gemälde, den Einfluss Dürer's bekundend und von eigenthümlich leuchtendem Kolorit, das an alte Glasgemälde erinnert, gehören zu den besten Werken des Meisters. Lindenholz. Mittelbild H. 1,21; Br. 0,70. Flügelbilder Br. je 0,28. Erworben 1872.“ (Vgl. J. Meyer, Beschreibendes Verzeichniss der Gemälde-Galerie. Berlin 1883, p. 20 f., Nr. 603 A); ferner Zeitschrift f. bildende Kunst IX, 156 ff. Photographiert von der photo-